

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Band: 70 (1992)
Heft: 2

Rubrik: Leute wie wir : ein Leben für schwarze Musik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Leben für schwarze Musik



In einer Kleinbasler Alterswohnung hütet Corinne Lehni eine der weltweit bedeutendsten Privatsammlungen sogenannter schwarzer Musik. Jahrzehntlang hat die heute 67jährige Schallplatten und Bücher zusammengetragen – und fast täglich kommt neues Material hinzu. Mit dieser Leidenschaft und ihrer unermüdlichen Energie hat sie eine Vollinvalidität überwunden und ist wieder aktiv wie in jungen Jahren.

Leicht hat es Corinne Lehni im Leben nie gehabt. 1925 in Luzern geboren, kam sie als Neunjährige ins Waisenhaus und musste nach der Schule sofort anfangen zu arbeiten. Geld für Weiterbildung oder ein späteres Studium gab es nicht, ja nicht einmal für eine Lehre waren die Mittel da. So schlug sich Corinne zuerst im Hotelfach und in der Uhrenindustrie als Hilfskraft durch, bevor ein Bekannter auf ihre Fähigkeiten aufmerksam wurde und ihr zu einer Ausbildung als Typografin verhalf. Sie verschaffte sich ausserdem Kenntnisse in der Grafikerbranche und absolvierte später noch eine Zusatzlehre als Maschinensetzerin. So gerüstet war es zwar nicht schwer, Arbeit zu finden, doch in dieser von Männern dominierten Branche musste sie als Frau immer wieder Tiefschläge hinnehmen. Corinne erinnert sich: «Den Männern passte es nicht, wenn ich mehr leisten konnte als sie – und schon gar nicht, wenn ich für diese Leistung entsprechend gut bezahlt werden wollte. Die Frau sei da, um dem Manne die Karriere zu ebnet und nicht umgekehrt, wurde mir einmal ins Gesicht gesagt.»

In der Lehre lernte sie den Dixieland kennen

Das Wort Ungerechtigkeit hat Corinne ein Leben lang verfolgt. Vielleicht auch deshalb fand sie eine ganz besondere Zuneigung zu einer Kultur, die von ge-



sellschaftlich Unterdrückten kreierte wurde – der schwarzen Musik Amerikas. Corinne Lehni: «Während meiner Lehrzeit in Neuenburg kam ich viel mit Leuten zusammen – unter anderem auch mit Musikern der «New Orleans Wild Cats» –, die Jazz liebten. Ich merkte jedoch bald, dass das, was mich begeisterte, nicht weisses Dixieland «Sound», sondern die Musik der benachteiligten Schwarzen war. Die Weissen haben diese Musik nur kopiert und damit das grosse Geschäft gemacht.»

Aus ein paar Schellackplatten wurde eine riesige Sammlung

Als 24jährige zog sie mit dreissig Schellackplatten und einer Briefmarkensammlung im Gepäck nach Basel. Corinne: «Diese zerbrechlichen 78-Tourenplatten kosteten bis zu acht Franken. Ein Haufen Geld, das wissen alle, die sich erinnern können, wieviel man damals

verdiente. So trennte ich mich von meiner Briefmarkensammlung und erstand mir dafür neue Platten.» Aus den paar Schellackscheiben ist inzwischen eine gigantische Sammlung von 18'000 Schallplatten geworden. Ihre Zweizimmerwohnung ist ein riesiges Archiv. Langspielplatten, wohin das Auge reicht, und dazu noch eine beachtliche Bibliothek mit Musiker-Biographien, Geschichte und Entwicklung des Fachgebiets, Lexikas und Diskographien. Mit akribischer Genauigkeit hat Corinne Lehni ihre Schätze abgelegt. Jeder Neueingang wird in einer Kartothek registriert, und wo immer sie hingehet, hat sie einige Büchlein bei sich, in denen ihr «Inventar» aufgelistet ist, um zu vermeiden, Platten zu erstehen, die in ihrer Kollektion bereits vorhanden sind. Ihre Sammlung erstreckt sich vom ursprünglichen Country Blues über New Orleans Jazz, Swing, Rhythm & Blues, Rock'n'Roll, Gospel, Soul, Modern Jazz

Inmitten ihrer 18 000 Kostbarkeiten ...



Corinne Lehni an einem Konzert im Gewölbekeller in Weil am Rhein (D). Auf ihren Knien spielt der Rhythm & Blues-Tenorsaxophonist Big Jay McNeely.

und Funk bis hin zu Pop – vorausgesetzt die Musik wird von Schwarzen gespielt oder zumindest geprägt. Alles akzeptiert sie jedoch nicht. Corinne: «Wo Musikalität synthetischem Einheitsbrei weicht,

verzichte ich – auch wenn die Interpreten schwarz sind.»

Dank ihrer Sammelleidenschaft hat sie Kontakte auf der ganzen Welt

Gleichgesinnte hat sie auf der ganzen Welt. Sie korrespondiert mit Sammlern und kauft oder ersteigert Raritäten, wo immer sie solche finden kann. Sie importiert zum Teil sogar selbst und hat noch den Schweizer Vertrieb des englischen Blues-Magazins «Juke Blues» übernommen.

Die Black-Musik-Expertin wurde zudem immer wieder für Konzertbesprechungen oder zur Mitarbeit an Dokumentationen herangezogen. Auf Raritäten spezialisierte Schallplattenfirmen kommen heute sogar zu ihr, um Aufnahmen, die sonst nirgends mehr zu finden sind, überspielen zu dürfen. Vor zwölf Jahren wurden ihre Aktivitäten allerdings durch einen Hirnschlag jäh unterbrochen. Corinne: «Ich konnte nicht mehr gehen und mit einer Stimmbandlähmung für kurze Zeit auch nicht mehr sprechen. Ich wurde vollinvalid und schied aus dem Erwerbsleben aus.» Die IV-Rente betrug fast nur noch die Hälfte des Einkommens. Aber auch in dieser Situation wusste sie zu kämpfen, und ihr eiserner Wille brachte Corinne Lehni im wahrsten Sinne des Wortes wieder auf die Beine.

Ihr Wunsch: die Sammlung sollte zusammenbleiben

Die Folge war allerdings, dass die Frührentnerin begann, sich Gedanken zu machen über das Schicksal der Sammlung nach ihrem Tod. Corinne: «Mein Wunsch war und ist es immer noch, dass die Platten auch nach meinem Ableben zusammenbleiben. Interessenten für die Sammlung gibt es genug, doch bin ich nicht bereit, mein Lebenswerk zu einem Spottpreis zu verscherbeln oder gar zu

verschenken.» Da sie von 2000 Franken AHV und Pension leben muss und ihre Wohnung allein monatlich 700 Franken kostet, hofft sie immer noch, einen Interessenten zu finden, der ihr, solange sie noch lebt, beispielsweise die Miete bezahlen würde. Als Gegenleistung will sie dieser Person dann die Sammlung vermachen. Corinne: «Die einzige Bedingung ist, dass die Sammlung bis zu meinem Tod bei mir bleibt und ich darüber verfügen kann.»

Versprochen hatte ihr das schon lange ein wohlhabender Basler Jazzmusiker, alt Regierungsrat und Bankpräsident, der sich ebenso spontan als Testamentsverwalter anbot. Die Idee war, eine Stiftung zu gründen und die umfangreiche Dokumentation dem Basler Völkerkundemuseum zu vermachen. Corinne: «Meine Musik hat ja etwas mit Ethnologie zu tun, und so dachte ich, das sei der rechte Platz, wenn mir die Stiftung dafür ein paar hundert Franken monatlich geben würde.» Ein entsprechendes Testament wurde aufgesetzt, das war jedoch alles. Seit Jahren läuft nichts mehr in dieser Sache, und so plant sie jetzt halt, das Testament zu ändern.

Inzwischen wächst ihre Sammlung weiter – eine Sammlung, von der einzelne Raritäten schon für mehrere hundert Franken gehandelt werden und die als Ganzes einige hunderttausend Franken Wert ist. Corinne: «Vielleicht biete ich einen Teil meiner Sammlung doch noch auf Auktionen an und verreise mit dem Erlös dann ins Ausland.» Und voller Tatendrang meint sie: «Bei meiner Krankheit vor zwölf Jahren hat mir der Arzt noch etwa 15 Jahre gegeben. Danach blieben mir jetzt also noch drei Jahre. Natürlich bin ich der Überzeugung, dass es einige Jahre mehr sein werden. Jedenfalls möchte ich die mir verbleibende Zeit intensiv mit Reisen und Konzertbesuchen – und Plattenkaufen verbringen.»



Platten, Platten und nochmals Platten.



Mit akribischer Genauigkeit hat Corinne Lehni ihre Schätze abgelegt. Jede Platte wird fein säuberlich in der Kartei registriert.

Text und Bilder: Konrad Baeschlin